Bongo, Giancarmine; D'Angelo, Mariapia; Dvorecký, Michael; Wippel, Elisabeth (Hrsg.): **Wissenschaftssprache Deutsch im studienbegleitenden Sprachunterricht. Curriculare und didaktisch-methodische Konzepte, linguistische Überlegungen.** Wien: Praesens Verlag, 2018. – ISBN 978-3-7069-0999-0. 206 Seiten, € 30,30.

Besprochen von **Marjan Asgari**: Bozen / Italien

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2020-0017>

In der Wissenschaftssprachforschung erweist sich eine exakte Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes aufgrund seiner hohen Komplexität als schwierig (Ehlich 1995). Der vorliegende Sammelband nähert sich der Thematik daher durch empirische linguistische Studien und Analysen curricularer Konzepte. In einer programmatischen Einleitung wird auf die Notwendigkeit verwiesen, die Wissenschaftssprache Deutsch aus didaktischer und linguistischer Perspektive zu beleuchten und dabei sprachkontrastierend vorzugehen; die Autoren dozieren an deutschen, österreichischen und italienischen Universitäten. *Wissenschaftssprache Deutsch im studienbegleitenden Deutschunterricht* steht damit in der Tradition der komparatistischen Wissenschaftssprachforschung, deren Ansätze erstmals von Konrad Ehlich propagiert wurden (vgl. Ehlich 1995, 2005). Wissenschaftliche Texte sind gekennzeichnet von einer illokutiven Dichotomie, weil sie nicht nur informieren, sondern auch überzeugen und bestreiten wollen (Ehlich 1993). Diese assertiven und eristischen illokutiven Strukturen beinhalten sowohl Merkmale des schriftlichen als auch mündlichen Sprachgebrauchs. Auf diesem Konzept basierend konstatiert Giancarmine Bongo eine funktionale Unterscheidungsnotwendigkeit zwischen „darstellungsbezogenen“ und „diskursbezogenen“ Merkmalen der Wissenschaftssprache (24). Er verknüpft das Organon-Modell von Bühler mit Foucaults Diskursanalyse und stellt in einer Untersuchung von Einleitungen fest, dass diese kein strukturelles, sondern ein funktionales Merkmal wissenschaftlicher Fachtexte seien. Mithilfe sprachlicher Indikatoren vollziehe sich in der Textgliederung ein Funktionswechsel (32). Diese Analyse diskursbezogener und darstellungsbezogener wissenschaftssprachlicher Merkmale in ihrer funktionalen Bedingtheit wird sich weiter durch den Sammelband ziehen.

Fandrych fand in seiner Untersuchung von „Bildhaftigkeit und Formelhaftigkeit in der allgemeinen Wissenschaftssprache“ eine Überschneidung von Alltags- und Wissenschaftssprache. Figurativität und Idiomatizität des Deutschen stellen daher eine Herausforderung für die Deutschlerner dar (Fandrych 2006). Exemplifiziert wird diese These im vorliegenden Band anhand empirischer Untersuchungen von Partizipialkonstruktionen, lexikalischen Kurzformen sowie Kon-

nektoren in verschiedenen Textkorpora. Mariapia D'Angelo, Elisabeth Wippel und Barbara Delli Castelli zeigen in qualitativen Untersuchungen, dass Partizipialattribute und Abkürzungen gesondert gelernt werden müssen, um ein korrektes Verstehen wissenschaftlicher Texte zu gewährleisten. Denn Verständnis und Verwendung dieser sprachlich komplexen Phänomene divergieren zwischen Studierenden mit Deutsch als Fremdsprache und Forschern mit Deutsch als Muttersprache. In einer pragmlinguistischen Untersuchung von Fachrezensionen stellt D'Angelo fest, dass die Herausforderung beim Verstehen und Verfassen akademischer Texte nicht im komplexen Fachwortschatz besteht, sondern vielmehr in der Verwendung von Sprechhandlungsverben sowie Ausdrucks- und Kommunikationsmustern (40). Aufgrund dessen nutzen D'Angelo und Wippel das Erstellen von Indexen auf Basis „kleiner Textkorpora“ sowie „Sprachmodule“ für die Förderung wissenschaftlicher Schreib- und Lesekompetenz im universitären Kontext (56 und 72). Auch Delli Castelli beruft sich auf die These Ehlichs, dass nicht mangelnder Fachwortschatz das Verständnis erschwert, sondern die Merkmale der „allgemeinen Wissenschaftssprache“ (Ehlich 1999), zu denen Delli Castelli u.a. lexikalische Kurzformen zählt (88). Didaktischer Hintergrund ist auch hier das Erwerben einer lexikalischen Kompetenz mithilfe kontextualisierter Übungen (107). Aufgegriffen wurde Ehlichs Konzept von Winfried Thielmann in seiner 2009 erschienenen Habilitationsschrift. Am Beispiel der Kausalkonjunktionen „weil“ und „because“ zeigte Thielmann, inwiefern Sprache die Wissenschaftskultur widerspiegelt (Thielmann 2009). Zu vergleichbaren Ergebnissen kommt im vorliegenden Sammelband Rene Fischbacher, der in einer quantitativen Studie beweist, inwiefern die verstärkte Verwendung kausaler und konsekutiver Konnektoren bei Studenten zu einem begründenden Charakter und die Verwendung konzessiver und adversativer Konnektoren bei Wissenschaftlern zu einem abgrenzend kontroversen Charakter der Abhandlungen führen (125).

Auf Basis dieser pragmlinguistischen Erkenntnisse fokussiert der Sammelband *Wissenschaftssprache Deutsch im studienbegleitenden Sprachunterricht* im Folgenden auf fachdidaktische Anregungen. Das Exzerpieren als grundlegende Arbeitstechnik für Wissenschaft nimmt laut Ulrike Arras und Brigitte Widmann eine zentrale Position in propädeutischen und studienbegleitenden Sprachkursen ein (136). In ihrer qualitativen Studie zeigen sie unter Berufung auf den Europäischen Referenzrahmen, wie Visualisierungsformen (*Mindmaps*, *Cluster* und *Conceptmaps*) im Unterricht zu einer besseren Verarbeitung komplexer wissenschaftlicher Texte genutzt werden können. Universitäre Förderung der Schreibkompetenz sowie Sprachlernberatungselemente stehen auch im Fokus der abschließenden Aufsätze von Michal Dvorecký und Rene Fischbacher sowie von Tina Claußen. Dvorecký und Fischbacher beschreiben den didaktischen Nutzen des fünfstufigen Schreibphasenmodells, das an der Universität Wien mithilfe der

Unterstützung von Schreibassistenten durchgeführt wird (170). Tina Claußen verweist auf die unterschiedlichen Organisationsformen der Sprachlernberatung im universitären Kontext (192) und stellt exemplarisch konkrete Umsetzungsmöglichkeiten der Integration von Beratungselementen vor (196).

Der Sammelband nähert sich der recht breiten Forschungsfrage nach den Charakteristika deutscher Wissenschaftssprache mithilfe verschiedener Analysemethoden, von quantitativer Textkorpusanalyse bis hin zu beschreibend qualitativen Studien. Diesem ambitionierten Projekt nähern sich die Beiträge über allgemeine funktionale Eigenschaften, systematische, textuelle und pragmatische Merkmale deutscher Wissenschaftssprache sowie über curriculare Konzepte und didaktische Vorschläge in unterschiedlich komplexer Form. Grundsätzlich stellt der Band *Wissenschaftssprache Deutsch im studienbegleitenden Sprachunterricht* sicherlich einen interessanten Beitrag dar, der eine gelungene Grundlage bietet für das Explorieren weiterführender Forschungsfragen.

Literatur

- Ehlich, Konrad (1993): „Deutsch als fremde Wissenschaftssprache“. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 19, 13–42.
- Ehlich, Konrad (1995): „Die Lehre der deutschen Wissenschaftssprache: sprachliche Strukturen, didaktische Desiderate“. In: Kretzenbacher, Heinz L.; Weinrich, Harald (Hrsg.): *Linguistik der Wissenschaftssprache*. Berlin: De Gruyter, 325–352.
- Ehlich, Konrad (1999): „Alltägliche Wissenschaftssprache“. In: *Info DaF* 26, 1, 3–24.
- Ehlich, Konrad (2005): „Nationalsprachliche Wissenschaftspraxis – Grundlage effizienter Wissenschaft oder Relikt?“. In: Nies, Fritz: *Europa denkt mehrsprachig / L'Europe pense en plusieurs langues*. Tübingen: Gunter Narr, 213–220.
- Fandrych, Christian (2006): „Bildhaftigkeit und Formelhaftigkeit in der allgemeinen Wissenschaftssprache als Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache“. In: Ehlich, Konrad; Heller, Eva (Hrsg.): *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*. Frankfurt: Peter Lang, 39–62.
- Thielmann, Winfried (2009): *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich. Hinführen – Verknüpfen – Benennen*. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren.